



Byander.



(Sammlung von Seidenzden in,
Transepellen auf Aug. H. Frankl.)

15
Seinen treuen Lehrer der Kirche,
welcher in dem Vertrauen zu Gott und
seiner Gnade arbeitet,

^{Stelle}
In dem Stempel
Des um die ganze Evangelisch-Lutherische Kirche Hochverdienten Theologi,
^{Des wendland}
Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn,

SS R R S

Aug. Hermann
Franckens,



Hochberühmten Professoris SS. Theologiae Ordinarii bey allhiefiger
Hochlöblichen Friedrichs Univerfität / Pastoris bey der Kirche zu St. Ulrich /
des Gymnafii Scholarchae Senioris, wie auch Directoris des Pädagogii
Regii und Wäpfen-Hauses in Glaucha /

Als Derselbe, nach Gottes allweisen Rath,
Am Fest der Hochheiligen Dreysaltigkeit, am der 8. Junii dieses ietzklaufenden 1727. Jahres, nach einer
sehr erbaulichen und exemplarischen Todes Bereitung, zu seines Herrn
Freude, der Seelen nach, eingegangen,

Und Dessen Solennes Leichen-Begängnis /
Den 17. ejusdem, bey volkreicher Begleitung, gehalten wurde,

Aus dem erwählten Text Eliae c. XL, 31.

In der / in gedachter Kirche zu St. Ulrich / gehaltenen

Leichen = Predigt

Von

Johann George Francke

Königl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg, C. C. Ministerii der
Stadt Halle und im Saal-C. eyse Inspector, Ober Pfarr und Pastor bey der
Kirche zur L. Frauen, wie auch des Gymnafii Scholarcha.

HALLE, gedruckt im Wäpfenhaufe, MDCCXXVII.

1945 K 124

Des Wohlseiligen Herrn

PROFESSORIS und PASTORIS

hinterlassenen Hochbetribten

Frau Wittwe /

Herrn Sohne /

Frau Tochter /

Herrn Schwieger=Sohne /

Frau Schwieger=Tochter /

Und samtlichen vornehmen Familie

übergibt

Diese Leichen=Predigt

Mit dem herzlichsten Wunsch,
Daß GOTT ihrer aller Herzen mit
seinem Trost reichlich erfüllen,
Zu Ueberwindung des zugeschiickten
schmerzlichen Leidens Ihnen viele
Kraft schenden, und
Den Segen, welchen der Selig=Verstor-
bene auf Sie insgesamt geleyet,
über Ihnen beständig bleiben
lassen wolle

Johann George Francke.



F. N. S.

Das walt der dreyeinige **GOTT**, Vater,
Sohn und **H. Geist**, die Hoffnung **Israel**
und der Heyland derer, die Ihm vertrau-
en, der wolle auch in dieser Stunde unser
aller Herzen mit diesen Gnaden-Gaben
erfüllen, ja zu aller Zeit Seine Kraft in
uns Schwachen mächtig seyn lassen, da-
mit Er über Seiner Allmacht, Güte und
Wahrheit, von Lehrern und Zuhörern,
mit Worten und mit der That, gepreiset
werde, Amen.



Es wiederfähret / **B. 3.** Lehrern und
Predigern die Ehre / daß sie in der
Schrift **Gottes** Gehülffen und Mit-
arbeiter genennet werden. Die Ursa-
che ist / weil sich **Gott** ihres Dienstes
bey dem geistlichen **Bau** der Kirchen gebrauchet. Doch

ist alles seiner Gnade/ kräftigen Wirkung und Segen zuzuschreiben/ was sie in diesem Dienst ausrichteten. Paulus gehet ihnen in solch einen demüthigen Erkänntiß vor.

^{1 Cor. XV. 10.} Von Gottes Gnaden sagt er/ bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Die Corinthier vergingen sich in Beurtheilung ihrer Lehrer gar sehr/ Paulus erfuhr es vor seine Person insonderheit. Ein Theil redete von ihm mit vieler Verachtung. Sie sagten; die Briefe sind schwer und stark/ aber die Gegenwartigkeit des Leibes ist schwach und die Rede verächtlich. Die andern wolten ihn gar vergöttern und in einer straffbaren Absicht sich nach seinem Namen Paulisch nennen. Drum war es nöthig/ daß er nicht allein unter ihnen davon redete, was Gott an und durch ihn gethan/ sondern auch sie zugleich erinnerte/ daß sie nicht bloß auf ihn hierbey zu sehen hätten/ sie solten zuvörderst Gottes Gnade preisen/ die mit ihm bey Führung seines Amtes gewesen.

Diese offenbaret sich im Anfange desselben. Wer war Paulus in denen vorhergehenden Zeiten? Ein Lästerer, ein Verfolger und ein Schmäher/ und Gott ergriffe ihn mitten in dem Lauf seiner Sünden/ zog ihn also zu sich/ daß der/ welcher zuvor meynete/ er müßte viel zuwider thun dem Namen Jesu von Nazareth/ denselben nunmehr mit grosser Freudigkeit des Glaubens bekante. Daraan war es noch nicht genug. Der Herr nahm ihn in die Zahl seiner Apostel auf/ berief ihn zu diesem Amte unmittelbar und machte ihn zu einem ausgewählten Rüstzeuge/ daß er seinen Namen tragen sollte vor den Heyden und vor den Königen und vor den Kin-

dern

^{1 Tim. I. 13.}
^{Ap. Gesch. IX. 17.}

dern von Iſrael. Diese Gnade war es werth/ daß sich Paulus derselben rühmete und sagte: Von Gottes ^{Gal. I. r.} Gnade bin ich, daß ich bin. Paulus ein Apostel/ nicht von Menschen/ auch nicht durch Menschen/ sondern durch Jesum Christ und Gott den Vater/ der ihn auferwecket hat von den Todten.

Bey Fortsetzung seines Amts bliebe dieselbe auch nicht verborgen. Seine Gnade, spricht er/ ist an mir nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet denn sie (die andern Apostel) alle. Und er redete hierinnen die Wahrheit/ denn Gott gab zu seinen Pfanden und Begiessen das Bedeyen reichlich. So war auch seine Arbeit ungemein groß. Die übrigen Apostel hatten meist mit den Jüden zu thun/ so die Schrift A. Z. annahmen und die ^{Ap. Gesch. X. 43.} Propheten von Jugend auf gelesen/ welche insgesamt von Jesu zeugeten/ daß durch seinen Namen alle/ die an ihn glauben/ Vergebung der Sünden empfangen sollen. Drum kostete es weniger Mühe/ dieselben zum Glauben zu bringen/ als da Paulus zu den Heyden kam/ einen Wald/ so im Finstern wandelte. Er reisete deswegen an die entlegenste Orte/ und erfüllte von Jerusalem an und umher bis an Illyricum alles mit ^{Röm. XV. 19.} dem Evangelio.

Dies sollen sie aber nicht ihm, seiner Weisheit/ Beschiedlichkeit und Kräften zuschreiben / sondern der Gnade Gottes. Diese preiset er im Anfange der angeführten Worte / diese rühmet er bey Fortsetzung seiner Rede und schließet endlich dieselbe also: nicht ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Er wirft die Cronen/ die man ihm zu Corinth durch unnäßige Erhebung seines Namens gewun-

Dff. Joh. wunden / gleich denen Aeltesten / welche Johannes im Gesichte
 17, 10. sah / zu denen Füßen Gottes nieder und rufet der Gemeine die-
 ses Ortes / ja allen denen / welchen er das Evangelium gepredig-
 et / zu: Nicht mir / nicht mir / sondern dem Namen des Herrn
 gebet die Ehre.

W. J. Es führet mich auf diese Worte das Gedächtniß des
 um die ganze Evangelisch-Lutherische Kirche Hochverdienten
 Theologi, des weil. Hoch-Ehrwürdigen / in Gott andächtigen und
 Hochgelahrten Herrn / Herrn August Hermann
 Sranckens, Hochberühmten Professoris S. S. Theologiae
 Ordinarii bey allhöfester hochlöbl. Friedrichs Universität / Pastoris
 bey dieser Kirche zu St. Ulrich und des Gymnasii Scholarchae Seni-
 oris, wie auch Directoris des Pädagogii Regii und des Waisen-
 Hauses zu Glaucha.

Wir preisen Gott insgesamt über dem unvergleichlichen
 Masse der Gnade / welches er Paulo zugewandt / können aber
 gleichwol mit gutem Rechte sagen: Der Gott / der diesen Hoch-
 erleuchteten Apostel unmittelbar berufen / der hat auch unsern
 wohltheligen Herrn Professorem und Pastorem, vermittelst ordentli-
 chen Berufs / zum Lehrer und Bischoff gesetzt / zu weiden die Ge-
 meine Gottes / welche er durch sein eigen Blut erworben hat.
 Das Evangelium / welches jener verkündigtet / war auch diesem
 anvertraut. Die Gnade Gottes / so mit Paulo war / ist auch
 an ihm nicht vergeblich gewesen. Die Arbeit / welche jener in sei-
 nem Amte gethan / war sehr groß; wir müssen aber bekennen / daß
 auch dieser theure Mann Gottes seinen Gemüth nicht vergraben /
 sondern viel gearbeitet und im Segen gearbeitet hat. Er hat gear-
 beitet als ein hochgelahrter Professor an der studirenden Jugend /
 als ein treuer Pastor an denen ihm anvertrauten Gemeinen / er hat
 als ein sorgfältiger Scholarcha vor den Wohlstand des Gymnasii
 gewacht. Was Arbeit hat das / unter Göttlichem Beystande / von
 ihm aufgerichtete Waisen-Haus und die darinnen gemachten An-
 stalten gekostet? Wie sauer hat er sich werden lassen die Verkün-
 digung des Evangelii unter denen Heyden zu befördern? Wie könn-
 en wir demnach anders / da sein Mund nunmehr geschlossen /
 als daß wir die Gnade Gottes auch über ihm preisen. Diese hat
 er in seinem ganzen Leben und bey allen seinen Verrichtungen in de-
 mütziger Erkenntniß verehret. Es hiesse immerzu: So was Gut-
 es durch mich ausgerichtet / so habe ich es nicht gethan / sondern
 Gottes Gnade / die mit mir ist. Drum ist auch nach seinem sei-
 ligen Absterben solch ein Leichen-Spruch zu erklären beliebt wor-
 den / welcher dis sein demütiges Erkenntniß ausdrucket und uns
 alle lehret / wie wir das / was wir thun / in dem Vertrauen zu
 Gott und seiner Gnade thun / und wenn es geschehen / ihm alle
 die

die Ehre geben sollen. Nun wir wollen uns hierzu in dieser Stunde erwecken / Gott aber zuvörderst anrufen / daß er auch zu dieser Arbeit seine Gnade miltiglich verleihen wolle.

E. L. helfe mir selbige erbitten in einem andächtigen Vater Unser.

Der erwählte Reichen-Spruch siehe Esaiæ c. XL, 31.

Hilf auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.



Schaffet / W. 3. der verlesene Spruch eine schöne Verheissung in sich / welche GOTT seiner Kirche durch den Propheten giebt. Die vorhergehende c. XXXIX.
6. 7. Dräuung von der Babylonischen Gefängniß / mit welcher Israel heimgesuchet werden solte / hatte denen noch übrigen wenigen Gläubigen fast allen Muth genommen. Ein ieder klagte: Mein Weg ist dem Herrn verborgen c. XL, 27. und mein Recht gehet vor meinen Gott über. Gott nimmet sich meines Jammers und Elendes nicht an / er schaffet mir nicht Recht wider meine Feinde / es ist ganz und gar aus mit seiner Güte / welche er an dem Volck / unter dem er bisanhero seine Kirche gehabt / ehemals so reichlich erwiesen / und die Verheissung hat ein Ende. Drum hält der Prophet in diesem 40sten Cap. eine schöne Trost-Predigt und fängt dieselbe mit folgenden Trost- Worten an: Tröstet / tröstet mein Volck / spricht euer Gott. Und womit sollen denn die Propheten nebst ihm das Volck Gottes trösten? Zuvörderst mit der Zukunft des Messia und dem glückseligen Zustande / in welchen die Kirche sodann mit ihren Gliedmassen werde gesehet werden / daher erkläret sich auch Esaias wegen der empfangenen Instruktion zu trösten / weiter: Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr / daß ihre Ritterschaft ein Ende hat / denn ihre Mißthat ist vergeben / denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde. Darum war es denen Gläubigen vornemlich zu thun. Und so lange diese Verheissung veste stunde / konten sie auch sicher schliesen / Gott werde das Volck / zu welchen er den Messiam senden wolle / den HERRN / welcher Israel durch eine ewige Erlösung erlösen solte / bis dahin nicht gänglich verderben lassen. Die Babylonier mögten auch noch so sehr wüthen / er werde seine Kirche schon

v. 29. schon wissen zu erhalten. Der Prophet weist sie ferner auf die Göttliche Vorsorge / welche zwar über die ganze Welt gehe / die Kirche Gottes aber mit ihren gläubigen Gliedmassen derselben insonderheit sich zu erfreuen haben werde / darinnen ermüde er nicht / gleichwie ein Mensch / welcher von vielen Wachen und Sorgen enträset werde / also daß ihm auch wohl die Augen zufallen. Er gebe vielmehr dem müden Kraft und Stärke genug dem unvermögenden. David spricht also aus: Der dich behütet / schläffet nicht / siehe der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht / der Herr behütet dich. Darauf sollten sie sehen / auf den Gott solten sie bey denen betrübten Zeiten / welche ihnen bevor stünden / vertrauen / so würden sie erfahren / daß / die auf den Herrn harren / neue Kraft kriegen u. s. f.

Die wenige / welches von mehrern / so der Prophet in diesem 40sten Cap. abhandelt / angeführet worden / zeigt zur Gnüge / daß die in unserm Text enthaltene Verheißung / nebst der Erweckung zum Vertrauen zu Gott / nicht nur das gefangene Israel angehe / auch die / welche / nachdem Gott das Gefängniß gewandt und von neuen allerhand Trübsalen erfahren mußten / solten sich solcher Verheißung zu erfreuen haben. Und wir / die wir in der Zeit N. Test. leben / haben uns derselben um so viel mehr zu getrösten / nachdem Gott seiner Kirche so viele Proben von seiner gnädigen Vorsorge sehen lassen / es hat sich die Herrlichkeit des Herrn in Christo und seiner theuren Erlösung offenbaret / die Lehrer halten in dieser angenehmen Zeit eine Trost-Predigt nach der andern von dem nunmehr im Fleisch erschienenen Heylande der Welt. Alle Stände in der Kirche haben daran Theil. David M. CXV
9. seq. fasset sie zusammen und spricht: Israel hoffe auf den Herrn / der ist ihre Hülffe und Schild. Die den Herrn fürchten / hoffen auf den Herrn / der ist ihre Hülffe und Schild.

Der gegenwärtige Trauer-Fall aber führet mich insonderheit auf die Lehrer der Kirche. Je wichtiger ihr Amt / desto mehrere Kraft haben sie in demselben nöthig / ohne diese vermögen sie nichts. Der Herr / auf den sie harren / giebt ihnen dieselbe aber reichlich / er giebt ihnen bey ihrer Schwachheit und denen mannichfaltigen Hindernissen / durch welche sie die Welt und der Züft dieser Welt zu ermüden suchen / immer neue Kraft / daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden.

Ich will demnach E. L. / nach Anleitung unsers schönen Reichen-Spruchs / vorstellen:

Einen treuen Lehrer der Kirche, welcher in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade arbeitet.

Und

Und dabey zeigen:

I. Wie derselbe auf den Herrn harret /

II. Durch dessen Gnade immer neue Kraft bekommt.

Nun Herr, nach dir verlangest uns allen,
Herr unser Gott, wir hoffen auf dich,
laß uns nicht zu schanden werden, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Sch gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn. Ps. LXXI. 6.
Dis bekennet David / ein Mann / der nicht allein das
Amt eines grossen Königs führte / sondern auch ein geist-
reicher Prophet war. Und dis sprechen ihm alle treue
Lehrer der Kirche nach / die in dem Vertrauen zu Gott und seiner
Gnade arbeiten. Sie harren auf den Herrn.

Diejenigen / welchen der Prophet dieses Harren auf
den Herrn beyleget / sind insgemein seine Gläubige.
Die Verbindung unsers Textes mit dem Wörtgen aber weist uns
an / daß er selbige der ungläubigen Welt entgegen setzt.
Auf diese mag man das Wort in dem vorhergehenden Vers appli-
ciren: Die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge
fallen. Junge / gesunde Leute gehen den Alten an Kraft und Stär-
cke vor / sie können eine ziemliche Arbeit verrichten ohne zu ermüden /
allein endlich wird ihnen die Arbeit doch so schwer / daß sie darü-
ber müde und matt werden / sie legen einen weiten Weg zurücke und
bleiben munter / zuletzt aber fallen sie doch entkräftet dahin. Es
braucht dis nicht viel Beweis / denn die Erfahrung lehret es täglich.

Sie geben uns aber ein Bild derjenigen / welche in allen
Jahren / in allen Ständen und auf alle Art und Weise sich gleich
denen jungen Leuten auf ihre Kräfte verlassen. Ihre Macht / V. Bercatius
Ansehen / Klugheit und Geschicklichkeit ist es / darauf sie trauen. h. 1.
Es wehret eine Zeitlang / daß sie bestehen / und da meynen sie /
sie stehen vest wie ein Pallast / endlich aber erfahren sie zu ihrem
Verderben / daß sie keine bessere Stütze erwählet / als ein Nebe-
der sich um einen faulen Pfal gewunden / welcher ihn bey entste-
henden Sturm mit sich hernieder reisset. Was nahm es mit Pha-
rao Macht / Sanheribs Troß / mit Nebucadnezars Uebermuth /
mit Whitophels Klugheit vor ein Ende? Sie sind nicht nur müde
und matt worden / sondern über dem Vertrauen auf sich und ihre
eigene Kräfte gefallen und umkommen. Der Fluch hat sie nieder-
geschla-

B

geschlagen, welcher alle diejenigen drucker, die Fleisch vor ihren Arm halten und mit ihrem Herzen von dem Herrn weichen. Der Herr hat sie gesüßter, der nicht Lust hat an der Stärke des Koffes, noch Gefallen an jemandes Weinen. Der Gefallen hat an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Aus diesem Gegenfatz erscheinet, daß der Prophet die Gläubigen vorstellet als

Die / so ihre eigene Schwachheit erkennen und bey Gott die rechte Kraft suchen.

Das Erkenntnis eigener Schwachheit muß vorher geben, wenn ein gläubiges Vertrauen zu Gott und seiner Gnade folgen soll. So lange der Mensch auf sich siehet und seinen Kräften trauet, bildet er sich ein, er habe der Gnade Gottes so nöthig nicht, er könne sich schon selbst rathen und helfen, siehet aber zuletzt das Gegenheil mit seinem größten Schaden. Drum sagt Paulus: So sich jemand läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der bereuget sich selbst. Ich meyne, das hoffärtige Jfrael hat es in der Babylonischen Gefängnis erfahren. Gläubige Kinder Gottes lernen ie mehr und mehr in wahrer Verläugnung ihrer selbst erkennen, daß alle ihre Weißheit ohne Gottes Erleuchtung lauter Finsternis, alle ihr Vermögen ohne Gottes Kraft lauter Schwachheit, daher sie sich auch des Guten nicht überheben, das ihnen von Gott beygelegt ist, sondern in Demuth einher gehen. Mose wußte nicht, daß sein Antlitz glänzte, als er es aber von andern hörte, legte er eine Decke drauf. So sind auch jene gesinnet. Hat Gott in ihrer Seele ein herrliches himmlisches Licht entzündet, hat er ihnen allerhand gute Gaben beygelegt, so werden sie darüber nicht stolz, danken Gott dafür in der Stille und thun im übrigen, als wüßten sie es nicht und da sie von andern deswegen gepriesen werden, so breiten sie die Decke der Demuth darüber. Diese sind die

Ps. CXXII.
5. 6.

Auf den Herrn harren. Wer ist dieser Herr? Der hohe und erhabene Gott, von welchem David rühmet: Wer ist wie der Herr unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden, der den Gerungen aufreicht aus dem Straube und erhöhet den Armen aus dem Koth. Kurz vor unserm Text stellet der Prophet denselben dem bekümmerten Jfrael also vor: Weißest du nicht? hast du nicht gehöret? der Herr, der ewige Gott, der die Ende der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich, Er giebt dem müden Kraft und Stärke genug dem unermögenden. Auf den läßt sich vertrauen.

Est. II, 10.
seq.

Es ist der ewige Gott, und ist auch von Ewigkeit her auf der Menschen Heil bedacht gewesen, so wehret auch seine Güte ewiglich. Sehet an die Exempel der Alten und mercket sie. Wer ist jemals zu schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder wer ist jemals verschmähet, der ihn angerufen hat? Und dieser unser Gott ist noch nicht ermüdet in seiner liebevollen Vorsorge. Seine Güte ist alle Morgen neu und wird in Ewigkeit nicht ermüden, denen, die auf ihn harren, Gutes zu thun. Wenn David diese

Ps. XC. 2.

Eigenschaft erweget, so ruft er aus: Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jos. X. 12

Es fehlet ihm an Macht nicht denen seinen zu helfen. Er hat die Erde und Mond gebieten, daß sie stille stehen, damit Josua seinen Sieg fortsetzen möge. Auf sein Wort müssen die Sterne in ihren Läuffen wider Sissera streiten. Die Wasser müssen sich theilen, daß sein Volk trocken hindurch gehe.


Nicht. V. 20
2 B. Mos.
XIV, 21.

ihnen viele vergebliche Unruhe. Nun Herr, was soll ich mich trösten, fraget er hierauf, und erkläret sich hernach also, ich hoffe auf dich. Kinder Gottes müssen denen Trauben gleich geartet seyn, welche man nicht an denen Weinstöcken findet. Denn gleichwie selbe immerzu aus dem Weinstocke, an welchem sie hangen, Krafft und Saft empfangen zu wachsen und zu reiffen, so müssen auch sie sich an Gott unverrückt halten, von der Fülle Christi Gnade um Gnade nehmen und im Glauben rühmen: Herglich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott und Hort, auf den ich traue.

Sie sollen aber auch in ihrem Vertrauen nicht wancken, wenn sie der Hülffe Gottes müssen entgegen sehen und auf dieselbe als zukünftig warten. Es verbirget Gott zuweilen in der Stunde der Anfrachtung sein Gnaden-Antlig ein wenig, offenbahret seine Gnaden-reiche Gegenwart so deutlich nicht, es kömmt eine Trübsal nach der andern, mit der Hülffe verzehret sichs aber von Zeit zu Zeit. Wie verhalten sich bey diesem Zustande die, so auf den Herrn harren? Sie erwarten der Hülffe des Herrn, in der Versicherung, daß sie zu rechter Zeit erscheinen und desto herrlicher sich offenbahren werde. Dagegen werden die, so sich auf sich selbst verlassen, wenn es ihnen nicht nach Wunsch gehet, bald müde und matt. Es gehet an Seiten der Gläubigen hierbey zwar auch nicht ohne schweren Kampf ab, aber eben um deswillen ist nöthig, daß sie sich öfters Gottes Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit, seine Gnaden-reichen Verheißungen vorstellen und, welches das vornehmste ist, erwegen, was uns Gott in und mit seinem Sohn geschenket und sich dadurch im Glauben stärken. Es ist beygete ein groß Vertrauen zum Könige Abasvero, denn sie glaubte, da er die unschätzbare Weisheit an ihr erwiesen, sie aus denen gefangenen Leuchtern Jtrael erwähler und an seine Seite zur Königl. Gemain erhoben, so würde er ihr etwas geringeres nicht abschlagen können. Ist wohl etwas höheres zu nennen als die unendliche Liebe Gottes, nach welcher er uns seinen Sohn geschenket? Drum läßt sich sicher schließen: Hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? mit solch einem Vertrauen redet David, der Mann, der versichert war von dem Messia des Gottes Jacobs, seine Seele an: Was betrübts du dich meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist. Und damit Jtrael in diesem Vertrauen desto getroster seyn möge, muß der Prophet Habacuc folgende Verheißung auf eine Tafel mit großen Buchstaben mahlen, das es lesen könne, wer vorüber läuft, (nemlich also): Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und wird endlich frey an Tag kommen und nicht auffsen bleiben. Ob sie aber vergeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Dis haben alle Christen insgemein zu beobachten.

Es gehet aber Insonderheit die Lehrer der Kirche an. Soll ihre Arbeit in Egen geschehen, ist ihr Verlangen, daß sie Gott bey derselben mit seiner Krafft unterstütze, so ist nöthig, daß sie auf den Herrn harren und in dem Vertrauen zu ihm und seiner Gnade arbeiten. Es ist das Amt eines Lehrers der Kirchen ein wichtiges Amt, Gott hat ihm die Seelen vertrauet, welche durch das Blut seines Sohnes erlöset sind, die soll er ihm zuführen, über denselben soll er wachen, damit keine von allen verloren gehe, haben Prediger, gleichwie unser selig verstorbenen Herr Professor, noch überdis das Lehr-Amt auf hohen Schulen über sich, sie sollen der Studirenden Jugend nicht nur vor ihre Person den Weg zur

zur Seligkeit weisen, sondern auch dieselbe bereiten, daß sie dereinst selbst hervor treten, den Namen des Herrn vor der Gemeine verkündigen und die Göttliche Wahrheit gegen die Widersprecher vertheidigen können, so ist ihre Arbeit gedoppelt groß, es gehört darzu grosse Weisheit, allerhand geistliche Erfahrung, ein heiliger Muth, unermüdeter Fleiß, Gedult und andere Gnaden-Gaben mehr. Siehet er bey dieser Arbeit auf sich, so mögte er wol mit Hiob sagen: Was ist meine Kraft, daß ich möge lehar- c. VI, II, 12.
ren? ist doch meine Kraft nicht feinem, so ist mein Fleisch nicht ehern. Er muß alle diese Gaben von dem Vater des Lichts ervitten und in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade arbeiten. Hierinnen hat er die Heil. Apostel zu Vorgängern. Ein solch Vertrauen, sagen sie, haben wir durch Christum zu Gott, nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat das Amt zu führen des Neuen Testaments. Der Satan streuet ihm tausenderley Hindernisse in den Weg, die müssen in der Kraft Gottes überwunden werden, wenn er sein Amt redlich ausrichten will. Die Welt setzet sich auch gegen ihn, schlägt sie ihn nicht mit der Hand todt, so thut sie doch ihren Mund auf und spöhet viele Lügen und Lasterungen aus. Da muß er hindurch, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. Gott lob aber, daß Gottes Diener sich auf den Beystand ih. es Herrn verlassen können. Der Herr, der Jeremia seinen Schut verheissen, der spricht auch zu sie: Fürchte dich Jer. I, 8.
nicht vor ihnen, denn ich bin bey dir und will dich erretten. Die Kräfte des Leibes und Gemüthes nehmen hierbey ab, es gehet ihnen auch dactinnen wie dem Salz, welches, wenn es gebraucht wird, schmelzet, all in sie können und sollen das Vertrauen zu Gott haben, daß seine Kraft in ihrer Schwachheit sich auf allerley Art werde mächtig erweisen. An Paulo hat Gott eine herrliche Probe abgelegt. Er sagt deswegen von sich; wenn er schwach sey, so sey er stark. Wenn er von der Last des Kreuzes 2 Cor. XII.
gedrückt, von den Feinden geängstigt, vom Teufel angefochten werde und nach seinen eigenen Kräften viel zu schwach sey solches auszustehen und zu überwinden, so erweise sich in und an ihm die Kraft Christi, daß er alles überwinden und ertragen könne. Ja, es bezeuget die Erfahrung, daß ein Lehrer der Kirche, der in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade arbeitet,

II. rch dessen Gnade immer neue Kraft bekömmt. Von denen, die auf den Herrn harren, sagt Esaias, sie kriegen neue Kraft, *mutant fortitudinem*, sie verändern die Kraft, indem sie immer neue Kraft bekommen. Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere und seine Schößlinge hören nicht auf. Solch eine Veränderung gehet mit denen, die auf den Herrn harren, vor. Wenn man meinet, es sey um sie gethan, so bricht ihr Glaube herrlich hervor, sie fangen, gleich einem Baume, der, nachdem er abgehauen, wiederum aus der Wurzel die schönsten und fruchtbarsten Reiser treibet, von neuen an zu leben und ihre Früchte zu bringen. Kinder Gottes haben nicht allezeit gleichen Muth, oft zeigt sich viele Schwachheit bey ihnen, denn aber fassen sie wiederum ein Herz, daß man sich über solche Veränderung verwundern muß. Es lässet sich nicht ohne Mitleiden lesen, wenn Paulus über die Hautschläge des Satans klaget, er thut recht 2 Cor. XII, 7.
betrübt und bezeuget, wie er drey, das ist, oftmals den Herrn gebeten, daß des Satans Engel von ihm wiche. Man kan aber hinwiderum nicht ohne bedorers Vergnügen erwegen, wenn er zu anderer Zeit unter den gedigsten Jerusalen mit vieler Freudigkeit ausruft: Wer will uns scheiden

von der Liebe Gottes, Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Bläst? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen / der uns geliebet. In dieser Veränderung verspühret man satfam die neue Kraft.

Job XXIX,
20.

Lutherus übersetzet das allhier befindliche Wort / an einen andern Ort / durch bessern: Mein Bogen besserte sich in meiner Hand / spricht Hiob, wenn er an seinen vorigen gelegeneren Zustand gedenket. Meine Macht nahm immer zu. Also ist die Veränderung der Kraft / welche diejenigen erfahren / die auf den HERN barren / mutatio in melius, eine Veränderung / die durch Vermehrung der Kraft und durch einen gelegenen Wechselsum derselben geschieht. So hält es GOTT mit denen Seinen / er vermehret immerzu ihre Kraft und thut selches insonderheit unter der Übung im Creutz. Je öfter das Geld durchs Feuer gehet / je mehr wird es geläutert / und je mehr der Glaube durch mancherley Aufsetzungen geprüfet wird / desto herrlicher leuchtet er in dem Wandel eines Christen. Die Verfolgung der Welt macht / daß er sich nur immer näher mit GOTT vereiniget und die Tröstungen / mit welchen er ihre Seele unter der Creutzes Last erquicket / vermehren bey ihm die Liebe und das Vertrauen zu GOTT / daß / wenn ihr Herz / daß ich also rede / in 1000. Ertliche zerschlingen solte / man in einem jedem Theil dieselbe finden würde / gleichwie alle Stücke von einem zerbrochenen Spiegel das Bild dessen vorstellen / welches davor sehet.

Es offenbaret sich auch diese neue Kraft / indem sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Ascendent ala s. pennis, sicut aquila. Es wird denen Aeltern beygelegt / daß sie sich schnelllich in die Höhe schwingen. David sagt deswegen in der Lob-Rede / welche er Saul und Jonathan nach ihrem Tode / gehalten / von denselben / daß sie leichter oder schneller gingen denn die Adler. Man siehet also / daß der Prophet in der angeführten Gleichniß-Rede von denen die auf den HERN barren / so viel sagen will: daß sie nach empfangener neuer Kraft in ihrem Beruf und Wandel so getrost fort gehen als flogen sie / wie ein Adler. Sie schwingen sich im Glauben und gläubigen Gebet in die Höhe / empfangen von der Hand des HERN einen Segen nach dem andern und bekommen dadurch immer mehr Muth und Freudigkeit. Man laß die Worte Esaiä auch gar mählich mit dem vergleichen / was David in seinem Lob-Liede sagt: Lobe den HERN meine Seele / der deinen Mund freilich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler. Es wird als etwas bekandtes angeführt / daß dieser Vogel zu gewisser Zeit seine Federn ablegt und wenn er neue bekommen / als verjüngert anzusehen. So sind / die auf den HERN barren / in ihrer neuen Kraft anzusehen. Hat man sie vorher als ermindert und ermattet geachtet / so gehen sie nunmehr in neuer Kraft einher / vertrauen GOTT von ganzen Herzen / besterem durch ihren Dienst die Ehre seines Namens und stärken auch durch ihr Exempel das / was annoch schwach ist. Dies stellet der Prophet in denen folgenden Worten noch weiter vor und sagt: daß sie / so auf den HERN barren / in der neuen Kraft

ps. CIII, 16.

v. Bochar.

Hieroz.

P. II. L. II.

61.

712.

ps. CXIX,

32.

Lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden. Sie lauffen den Weg der Gebote Gottes / werden nicht matt und lassen nicht ab / gehen / wie Lutherus redet / von Glauben im Glauben / von Liebe im Liebe / von Gedult im Gedult / von Creutz zu Creutz. Und so muß es auch seyn / denn / wie der selbige Mann fortführet / so ist unter Christen Wandel nicht Gerechnheit / sondern Rechtfertigung (oder Heiligkeit / sondern Heiligung) wie sind noch nicht kommen / dahin wir sollen / wir sind aber alle auf der Bahn und im Wege / darauf sind etliche weiter und weiter / GOTT ist zu rühmen / daß er uns findet in der Arbeit (in der Übung / in dem Fleiß) und Fürsich u. s. f.

Die

Sie wandeln in ihrem Amt und Beruff, befeisigen sich den Willen Gottes zu vollbringen und werden nicht müde / sondern sind veste, unabweichlich und nehmen immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal sie wissen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Auch die größten Leiden können sie nicht ermüden, denn sie haben die Überzeugung von der Göttlichen Führung zur Seligkeit, daß ihnen, nach derselben, gegeben sey, um Christus willen zu thun, daß sie nicht allein an ihn glauben, sondern auch um seiner willen leiden. Drum lauffen sie durch Gedult in dem Kampf der ihnen verordnet ist und sehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erdultere er das Creuz und achtere der Schande nicht und ist gefessen zur Rechten auf dem Stul Gottes. So offenbahret sich die neue Kraft, welche der Herr giebt denen, die auf ihn harren.

Diese neue Kraft giebt Gott insbesondere treuen Lehrern der Kirche / welche in dem Vertrauen zu ihm und seiner Gnade arbeiten. Es unterläßt Gott nicht diesen seinen treuen Knechten, wenn er dieselbe zu seiner Kirche sendet, das nöthige Maas der Gaben mitzubellen, er legt ihnen aber auch, wenn sie in wenigen treu, immer einen Centner nach dem andern bey. Solches that er an Paulo. Es trat dieser auserwählte Apostel unsers Herrn Jesu Christi, gleich nach seinem Beruff und Befeh- rung, sein Amt mit Freuden an. Saulus war etliche Tage bey den Jüngern zu Damasco und alsobald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sey. Diese Freudigkeit und Kraft nahm aber immer zu. Saulus ward ie mehr kräftiger und trieb die Juden ein, die zu Damasco wohnten und bewährete es, daß dieser sey der Christ. Gott legt seinen Dienern eine Arbeit nach der andern auf, giebt ihnen aber auch immer neue Kraft, neues Licht, Weisheit, Verstand, Erfahrung und vermehret damit den ihnen beygelegten Schatz, daß sie als kluge Haus-Väter altes und neues hervor tragen können.

Zuweilen gewinnt es das Ansehen, als sey ihre Arbeit umsonst und verloren, aber der Herr, auf welchen sie ihr Vertrauen setzen, giebt ihnen noch immer Muth, daß sie nicht ablassen, sondern auf Hoffnung arbeiten, in der Zuversicht, der Herr werde seine Verheißung erfüllen und sein Wort nicht lassen wieder leer zu ihm kommen, sondern es darzu segnen, daß es thue, was ihm gefället und ihm gelinge, dazu er es gesandt. Gott schickt ihnen dergleichen Leiden zu, welche Leib und Gemüth angreifen, allein sie schwingen sich im Glauben und Gebet als Adler in die Höhe und erlangen von Gott solch einen reichen Trost und Beystand, daß sie mit denen Jüngern Christi freudig rühmen können: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht. Uns wird bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Der Satan stellet ihnen immerzu nach und suchet sie insonderheit durch den Haß der Welt in ihrer Arbeit und Treue zu ermüden. Allein, gelobet sey Gott, der ihnen allewege Sieg giebt, in Christo, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Ich achte es vor unnöthig dis mit mehrern auszuführen und durch fremde Exempel zu erläutern, da unser Hochwerthester nunmehr seliger Herr Professor und Pastor uns ein so schönes Bild von einem treuen Lehrer der Kirche / der in dem Vertrauen zu Gott und seiner

1 Cor. XV.
18.

Phil. I. 29.

Ebr. XII.
2. sequ.

Ap. Gesch.
IX. 19. sequ.

Math. XIII.
52.

Esa. LV. 12.
sequ.

2 Cor. IV. 8.

seiner Gnade arbeitet / zurück gelassen. Er hats verdienet, daß wir seine gründliche GÖttes-Gelahrtheit rühmen, von denen herrlichen Natur- und Gnaden-Gaben sagen, welche ihm GÖTT vor sehr vielen benzeiget, seines Gottesfürchtigen Wandels gedencken, darinnen er uns allen vortzeleuchtet, und GÖTT über ihm preisen, der den Geist des Gebets so reichlich über ihn ausgegossen, daß man die Frucht davon bey aller Gelegenheit spüren können. Der erklärte Leichen-Spruch aber leitet mich vorzieho vor andern auf das Vertrauen zu GÖTT und seiner Gnade / in welchem dieser treue Lehrer der Kirche gearbeitet hat. Es giebt davon einen überzeugenden Beweis, so wol die rühmliche Verwaltung derer ihm anvertrauten Professionum Lingu. Orient. und Theologiae, als auch die gesegnete Führung seines Predigt Amtes. In beyden hat er die Ehre GÖttes und Ausbreitung des Reiches Christi mit allem Ernst und Eysere gesucht. In beyden hat er nicht wenig Hindernisse gefunden, allein er ist in dem Vertrauen zu GÖTT und seiner Gnade hindurch gedrungen und hat erfahren, daß keiner, der sein harret, zu schanden werde. Das unter GÖttlichen Segen von ihm aufgerichtete Waisen-Haus und die in demselben zu Unterweisung der Jugend und Versorgung der Armen gemachten Anstalten werden, so lange als jenes stehet, und von denen Nachrichten, so von diesen gedruckt worden, noch ein Blat übrig ist, von solchem seinem Vertrauen zu GÖTT und seiner Gnade zeugen.

Der Herr hat es ihm auch wohl geniesien und die Verheißung, welche er denen gegeben, die auf ihn harren, bey demselben in eine reiche Erfüllung gehen lassen. Er hat ihm immer neue Kraft gegeben die Wahrheit des Evangelii zu verkündigen und mit vielen Nachdruck zu vertheidigen. Die Anstalten bey dem Waisen-Hause sind nicht allein von Zeit zu Zeit zu einem herrlichen Wachstum kommen, es sind auch viele andere in und ausserhalb dieser Lande, durch sein Exempel zu einer christlichen Nachfolge erwecket worden. Von dem gesegneten Zustande der Mission zu Tranquebar bekam er einmal nach dem andern die vergnügte Nachricht, wie das Wort des Herrn lauffe, unter denen Heyden gepreiset werde und die Arbeit nicht vergeblich sey, welche er zu Beförderung dieses heilsamen Wercks ubernommen. Der Name des Herrn sey davor gelobet.

GÖTT hat ihm auch in seinen Lebens-Jahren immer neue Kraft gegeben. Man hat sich ja wol nicht zu verwundern, daß dieser unverdrossene Arbeiter, bey so schwerer und faurer Mühe, zuweilen einen Abgang der Kräfte des Leibes erlitten, allein man hat auch augenscheinlich erkennen mögen, daß ihm GÖTT immerzu neue Kräfte gegeben aufzufahren mit Flügeln wie ein Adler.

Nun hat er seinen Lauff vollendet und ist nicht matt worden, er hat seinen Wandel geschlossen und ist nicht müde worden.

Die Kräfte der Natur haben ja endlich unter denen vielen und schmerzhaften Zufällen abnehmen müssen, allein es bliebe der selige Mann doch bis zu seiner Auflösung stark im Geist, er stunde in dem Vertrauen zu GÖTT und seiner Gnade feste, bis er das Ende seines Glaubens nemlich der Seelen Seligkeit davon gebracht. Vergömmete es die Zeit, so würde ich solches durch die erbaulichen Reden, die er auf seinem Sied-Bette gehalten, erweisen, es wird aber E. L. dessen hernach aus Verlesung seines rühmlich geführten Lebens-Lauffes anugsam überzeuget werden.

Nummehro ist er zur Ruhe kommen und erfähret in der That, was er bis an seinen seligen Tode gegläuber: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Der durch Krankheit entkräftete und Phil. III. 21. im Tode dahin gefallene Leib soll auch dereinst zu einer neuen Kraft kommen, wenn

Off. Joh.
XIV, 13.

wenn der Herr erscheinen, denselben verklären und ähnlich machen wird seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Ich sollte hierauf die durch diesen Todes-Fall gar sehr gerührten Herren der hochbetrübten Frau Wittwe / des einigen Herrn Sohns / Frau Tochter / Herrn Schwieger-Sohns / Frau Schwieger-Tochter / und derer lieben Kindes Kinder mit vielen Worten trösten, ich will es aber kurz fassen und Sie auf das Exempel Ihres resp. Ehe-Herrns / Herrn Vaters / Schwieger- und Groß-Vaters weisen. Derselbe hat als ein treuer Lehrer der Kirche in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade gearbeitet, Sie folgen Ihm in diesem Vertrauen bey Ihrer Arbeit unter gegenwärtigen Kreuz, so werden Sie nicht ohne Trost und Kraft seyn. Es erbitet Ihnen diese Kraft und Trost diese ganze werthe Gemeine. Es vereinigen sich mit Ihm im Gebet so viele 100, ja ich muß sie zu 1000ten zehlen, welche der Wohlthätige Herr Director des Pädagogii Regii und Wäysen-Hauses, in diesen, von Anfange bis hieher, unterrichtet, gespeiset, getränkt, gekleidet, in ihrer Krankheit versorget und im Sterben getröstet.

Dem hinterlassenen einigen Herrn Sohne / meinem wertheften Herrn Special-Collegen bey der Kirche zur L. Frauen, welcher dem seligen Herrn Vater in der Professione Theologica bißher treulich assistirt, nicht weniger dem Herrn Schwieger-Sohne / welcher zugleich mit dem Herrn Schwieger-Vater, gleichwie vorher zu Glaube, also in denen letzten Jahren an dieser Gemeine mit unermüdeten Fleiß und Eifer gearbeitet und nun diese Arbeit in dem Vertrauen zu Gott allein übernimmt, wünsche: da Gott nunmehr einen theuren Eliam von Ihnen in Himmel aufgenommen, daß sein Geist zwiefältig bey Ihnen seyn möge. So ist die Hochlöbl. Fri. d. d. d. Vniversität über dem Verlust eines um dieselbe Hochverdienten Professoris und diese liebe Gemeine über den Tod eines sehr treuen Pastoris reichlich getröstet.

An diese hab ich noch ein Wort der Ermahnung. Rede Sie deswegen mit Paulo also an: Gedencket an diesen euren treuen Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat, dessen Ende schauet an und folget seinem Glauben nach. Gedencket W. 3. an das Wort, das euch von demselben lauter und rein vorgetragen worden und bewahret es auch nach seinem seligen Absterben, als einen guten Saamen in euren Herzen, damit es hundertfältige Frucht tragen möge. Gedencket an sein erbauliches Ende und bitter Gott, daß er seine letzteren Reden durch seinen Geist in euren Si. m schreiben wolle, auf daß sie, so lange ihr lebet, euch eine Erweckung zu Christlicher Todes-Bereitung seyn, und wenn ihr dereinst aus dieser Zeit in die Ewigkeit gehen solt, leichtwie Er, auf das theure Verdienst Christi selig sterbet. Folget seinem Glauben nach. Suchet zuwörderst euren Gott, nach Seinem Exempel, in wahrer Lust, und den Fürken dieser Welt von ihm trennen, sondern bleibet ihm treu bis an den Tod, auf daß ihr mit Ihm die Crone des Lebens empfahet.

Er hat als ein treuer Lehrer der Kirche in dem Vertrauen zu Gott und seiner Gnade gearbeitet. Dis Vertrauen habt zu Gott bey Führung eures Christenthums, mit demselben arbeite auch in eurem Amt und Beruf, so werdet ihr erfahren, daß es ein Wort der Wahrheit sey: Die auf den Herren harren / kriegen neue Kraft / daß sie auffahren mit Füßeln wie Adler / daß sie laufen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden. Amen, der HERR

erfülle diese seine Verheißung an uns allen um

IESU CHRISTI willen,

AMEN.

ε

PER-

PERSONALIA.

SAls nun unser selig verstorbenen, des weyland Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelehrten Herrn August Hermann Franckens, Hoch-meritirten Professoris S. S. Theologiae ordinarii auf besagter Universität, Pastoris bey St. Ulrich, und Scholarcha des Gymnasii, wie auch des Pädagogii Regii und Wapen Hauses zu Glaucha vor Halle Directoris, Herkommen, Geburt, Aufzuehung, Leben, Wandel, Krankheit und seligen Abschied aus dieser Welt betrifft, so verhält sich damit, so viel man irgend in der Kürze anführen kan, also.

Es ist derselbe, in der Kaiserl. freyen Reichs Stadt Lübeck, von christlichen und dafelbst wohl angesehenen Eltern, zur Welt geboren, im Jahr 1663, den 12ten Martii st. v. und ist dessen Herr Vater gewesen Herr Johann Francke, vornehmer JCeus, und demeliger Synodicus bey dem Dom-Capitul des Stifts, und gesamten Land-Ständen des Fürstenthums Rügenburg, welcher, in seinen letzten Jahren, bey Sr. Hoch Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha, ERNESTO PIO Hoff- und Jullig-Rath gemessen; die Frau Mutter aber Frau Anna, gebohrene Glorin, eine Tochter Herrn David Glorins, ältesten Bürgermeisters zu Lübeck.

Diese seine liebe Eltern haben sofort Sorge getragen, daß derselbe der Heil. Taufe, als des Vaters der Wiedergeburt theilhaftig worden, da er denn auch die Namen August Hermann empfangen.

Anno 1666, kam er, mit seinen lieben Eltern und Geschwister, nach Gotha, verlor aber dafelbst seinen Herrn Vater gar frühzeitig, nemlich anno 1670, den 30 April, da der Selige kaum das sechende Jahr zurück gelegen hatte. Bey Lebzeiten seines Herrn Vaters, und auch etliche Jahre, nach desselben tödtlichem Hintritt, wurde er, auf sorgfältige Veranstaltung seiner Frau Mutter, von Privat-Præceptoribus unterrichtet, darauf anno 1676, in dailiges Gymnasium gebracht, in folgendem Jahr aber, als einer, der auf Universitäten zu gehen tughtig sey, daraus schon wieder dimittirte. Doch hielt er sich noch zwey Jahre zu Hause auf, excellirte, unter privat-Anführung des Sub-Conrectoris Helfens, auch vornehmlich durch eigene Bemühung, das Studium Philologicum weiter, legte sich sonderlich auf die Griechische Sprache, und machte sowohl in der Philosophie, als auch in der Theologie selbst einen Anfang, bis er, anno 1679, um Dilem, auf die Universität nach Erfurt zog, da er von einer gelehrten Person, Namens Conrad Rudolph Zerg, in der Logie, Metaphysic, Geographie, und in der Historie der Gelahrtheit wohl, auch einiger maßen in der Hebräischen Sprache unterrichtet worden. Hierauf wandte er sich, noch in selbigem Jahr, um Michaelis, auf die Universität Kiel, und wurde von dem sel. Theologo D. Christian Koetzelten, ins Haus, und an den Tisch, aufgenommen. Hier besuchte er nun vor andern beständig die Collegia publica und privata ietzgenannten Theologi, und des Herrn D. Morhoffs, disputirte auch mehrmalen privatim opponendo & respondendo. Er hörte des ersten Lectiones de officio ministrorum ecclesiae, wie auch desselben Collegium über die Kirchen-Historie, nebst einer Erklärung des Eusebii Historiae ecclesiasticae: da denn auch erwehnter Theologus, in dergleichen Lectionen, Gelegenheit nahm, die Theologiam dogmaticam fleißig zu erläutern. Ja es gab sich dieser sonst mit Arbeit sehr beladene Mann die Mühe, untern Seligen, und des in der Evangelischen Kirche hochbeliebten Lehrers, weyl. Christian Scriveris, Sohn, in Philosophia instrumental & theoretica, privatissime zu unterweihen: nahm ihn auch oft mit in seine Bibliothec, machte ihm die besten Bücher bekannt, und zeigte ihm besonders, wie er das Studium Historiae ecclesiasticae nützlich tractiren könnte. Herrn D. Morhoff hörte Er, in dem Collegio polyhistorico, und empfing auch von ihm eine Anweisung in der Lateinischen Oratorie. Anno 1682, da Er sich wieder nach Gotha begeben mußte, blieb Er, auf solcher Zurückreis, zwey Monathe, zu Hamburg, bey dem berühmten Feltra Edzardo, dessen Anführung in der Hebräischen Sprache zu genießen; die Ihn auch so wohl zu farten kommen, daß Er hernach, in Gotha, mit erwünschten Success, in einer Zeit von anderthalb Jahren, nebst der Repetition der bisherigen Academischen Studien, die Hebräische Bibel sechs bis sieben mal durchgesehen, und solcher gestalt in dem Grund-Verst des Alten Testaments eine vorrefliche Erfahrungheit erlangt hat. Hieselbst fand Er auch Gelegenheit, die Französische Sprache zu erlernen, gleichwie Er vorher, in Kiel, schon die Englische begriffen hatte.

Anno 1684, um Dilem, zog Er auf die Leipziger Universität, auf Veranlassung Herrn Wichmannshausen, welcher, in folgender Zeit, Professor Hebrae Linguae zu Wittenberg worden, und dafelbst erst neulich mit Tode abgegangen ist, der Seine Information

im Hebräischen verlangte. Er hat also mit gedachtem Herrn Wichmannshausen die Hebräische Bibel durchtractiret, dabey aber selbst seine übrigen Studia fortgesetzt, unter der Anführung des Herrn D. Clearii senioris, Herrn D. Rechenbergs, damals Professoris graecae linguae & historiarum, des Herrn D. Cypriani, damaligen Professoris Physices, und anderer mehr. Neben der Theologie und Philosophie, übte Er sich auch weiter in der Griechischen Sprache und andern Studiis humanioribus; und machte sich zugleich das Rabbinische und die Italiänische Sprache bekant. So hat Er auch vielen Fleiß auf die Homilie, wie sie zu Leipzig getrieben wurde, gewandt, und mehrmalen in öffentlichen Kirchen-Versammlungen geprediget. Er ist darnebst in der meisten Herren Professorum und anderer Gelehrten Bekantschaft kommen, und von ihnen insgesamt geliebet worden. Damals wurde Er auch, bey einer gewissen Gelegenheit, mit dem alten Schwaburgischen Cangler, dem frommen **Abasvero Frischn**, bekant. Anno 1687. hat Er den gradum Magisterii angenommen, und sich durch eine Disputation de Grammatica Hebraea habilitiret, Collegia zu halten: dergleichen Er auch darauf zum Dienst der Studiorum unterschiedliche angefallen. In folgendem Jahre fing Er mit etlichen andern Magistris daselbst ein Collegium Philo-Biblicum an, um sich in dem Studio exegetico zu üben: welches auch in denen Seelen einiges Gutes gewirket, und ein Verlangen nach der lebendigen Kraft des Christenthums erwecket; so auch noch iezo daselbst von gewissen Magistris fortgesetzt wird. Damals besuchte Er, auch auf eine kurze Zeit, die Wittensbergische Universität, um die dasige Theologos und andere berühmte Männer kennen zu lernen, welche Ihm auch einen gar liebreichen Zutritt verstatet haben.

Am Michaelis 1687. empfing Er zum andern mal das so genannte Stipendium Schabellianum, gleichwie Er solches vorher zu Kiel genossen hatte. Es wurde aber dabey von dem Colloquio desselben verlangt, daß Er sich auf eine Zeitlang, nach Lüneburg, zu dem Herrn Superintendente **Sandhagen**, begeben solte, um sich von demselben in Exegesi, und zwar sonderlich der Propheten, und in der Harmonie der Evangelisten unterrichten zu lassen. Wobey dann der Selige sofort nachkam, und nach Lüneburg, über Magdeburg, alwo Er mit dem sel. **Christian Scribner** in Bekantschaft geriet, reiste.

Es ist bisher unterschiedliches von dem Lauf seiner Studien angeführt worden; nun achtet man sich auch verbunden, etwas zu melden von den Wegen Gottes, darauf seine Seele in Annehmung des rechtschaffenen Wesens, das in Christo ist, geleitet worden. Es hat der selige Herr Professor mehrmalen erzehlet, wie Er allbereits in seiner zartesten Jugend, sonderlich von dem zehnten Jahre seines Alters an, den Göttlichen Zug gar kräftig an seiner Seele verspüret, und wie Er dadurch angetrieben worden, nicht nur an dem, womit solches Alter die Zeit unnützig hinzubringen, und sich sonst zu verfrühen pflegel, fernerehin keine Gemeinshaft zu haben; sondern sich auch von den Sittigen eine eigene Kammer anzubitten, damit Er daselbst in der Stille Audiren und beten könte: worin man Ihn auch weißfahret habe. Er habe sich dabey zu derselben Zeit erinnert der Worte Christi: **Matth. 6, 6. Wenn du betest, so gebe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu.** Wenn Er nun von seinem Proseptore kommen, sey Er in seine Kammer gangen, habe erstlich die Thür verschlossen, dann seine Knie gebeugel, seine Hände gen Himmel aufgehoben, und insonderheit dieses Gebet, welches Er nicht anderswo gelesen oder gelernt, sondern das so aus seinem Herzen geflossen, gethan: **Lieber Gott, es müssen ja allerley Sünde und Handhierungen seyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; aber ich bitte dich, da wollest mein ganzes Leben bloß und allein zu deiner Ehre lassen gerichteter seyn.** Er habe zu der Zeit nicht gewußt, wie gut solches Gebet sey; habe aber hernach, bey reifen Jahren, wohl erkannt, daß Er nicht also würde gebetet haben, wennes Gott nicht in Ihm gewirket hätte. Es sey Ihn, auf diesem guten Wege, wohl zu fatten kommen das Exempel einer von seinen Schwwestern, welche von Jugend auf Gott herzlich gesüchet, aber auch gar zeitlich in die Ewigkeit eingegangen. Diese habe Ihn zur Lesung Heiliger Schrift, **Johann Aends** wahren Christenthum, und anderer guten Bücher, angeführt, und Ihn, durch ihren erbaulichen Wandel, sehr erwecket. Ob nun wol dieses erste Feuer nicht gang und gar verloschen, so bedauere Er doch höchlich, daß Er keinesweges treu genug in solcher Gnade gewesen. Und ob Ihm gleich öfters eine neue Erweckung wiederfahren, so beklage Er doch, daß es Ihn immer gar sehr an der Beständigkeit gefehlet, und daß insonderheit die bösen Exempel und der Mangel der höchstnötigen täglichen Ermahnungen Ihn so sehr geschadet. Nachher, da Er sich auf Universitäten befunden, habe Ihn auch die Gnade Gottes niemals so verlassen, daß Er nicht von Zeit zu Zeit kräftige Nahrungen des Herzens empfunden haben solte. Dabero es geschehen, daß, da Er auf einer Seite in die Welt gezogen worden, Er auf der andern Seite mehrmalen den Trieb gehabt, im Verborgenen vor Gott niedersufallen,

und Ihn anzurufen, daß Er Ihn recht ändern, und zu seinem Kinde machen wolte; weil Er wohl fühle, daß Er es noch nicht wäre. Eine solche Beschaffenheit habe es mit seiner Seelen gehabt, bis Er im vorerwähnten 1688ten Jahre nach Lüneburg kommen. Da müßte Er nun zum Lobe des gründwürdigen Gottes bekennen, daß Lüneburg der geeignete Ort gewesen, da GOTT, bald nach seiner Hinkunft, zwar nicht eine geringe innerliche Zurechtung des Glaubens, in welcher Ihm der Grund aller göttlichen Wahrheit wollen zweifelshaft gemacht werden, und welche mit einem starken Diskurs und Traurigkeit verknüpft gewesen, (zu welchem seligen Kampf aber alle bisherige gute Bewegungen lauter göttliche Zurechtungen gewesen) auf sein Gemüth fallen lassen, aber auch anständig gehoffen, daß solcher Kampf sich, unter abhaltendem Gebet, in einer seligen Überwindung, kräftigen Durchbruch und Freudigkeit geendiget; daß Er daher die Stadt Lüneburg seine andere und geistliche Geburtsstadt, wie Lübeck die erste und leibliche, öfters genennet. Allhier in Lüneburg hat der selige Herr Professor auch mit Studiosis einige Übung, nach der Form des Leipziger Collegii Philo-Biblici, angestellet, und in der JohannisKirche daselbst geprediget.

Anno 1688, etwa um die Fastenzeit, zog Er nach Hamburg, und blieb daselbst bis gegen Weihnachten, da Er von seinem Herrn Vetter, D. Anton Heinrich Gloxin zu Lübeck, als Collatore des Schabbelianischen Stipendii, die Freiheit erhielt, sich wiederum auf eine Universität, und zwar auf welche Er nur wolte, zu begeben. Der Selige erwählte wiederum Leipzig, in der einzigen Absicht, dem Spruche Christi nachzukommen, da es heisset: Wenn du dich einßl bekehren willst, so stärke deine Brüder. Er wolte demnach wieder hin gehen, wo Er kurz zuvor lange gewandelt hatte, damit Er auch seine vorige Bekannten der erlangten Gnade theilhaftig machen möchte: wie Er denn auch hoffen konte, daß, da Er daselbst vorhin, als Magister legens, schon vielen Eingang bey dem Studiosis gehabt, Er nun da den leichtesten Weg finden würde, Studiosos auf eine gründliche Bekehrung, und die wahre Gottseligkeit, in Lectionibus Exegeticis, zu weisen. Zu Leipzig blieb Er aber dimal nur 8. Tage, und wolte, ehe Er sich da wieder besändig aufhielt, erst eine kurze Zeit, zu Dresden, bey dem damaligen Ober-Hof-Prediger, Herrn D. Spenern, zu seiner mehrern Stärkung, zubringen: der Ihn auch, bey seiner Ankunft, gar willig in sein Haus und an den Tisch genommen, und zwey Monate bey sich behalten. Daraus begab Er sich, um die Fasten Zeit des Jahrs 1689, wieder nach Leipzig, und hielt daselbst den Studiosis, deren oft bis drehundert zugegen waren, etliche nicht bloß erntliche, sondern zugleich auf die Sache selbst und derselben wahre Application zur Besserung der Seelen gerichtete Biblische Collegia, über die Episteln an die Philipper, an die Epheser, die andere an die Corinthier, andere an Timotheum, und andere, wie auch etliche Lectionen von den Hindernissen und den Hülfen-Mitteln des Studii Theologici. Mit was vor einem herrlichen Segen GOTT diese Arbeit gekrönet, was vor eine ansehnliche Zahl von Studiosis, durch seine nachdrückliche Ermahnungen, und durch sein gottseliges Exempel, zu wahrer Bekehrung und einem rechtschaffenen Christenthum, und besserer Einrichtung ihrer Studien, erwecket worden, und wie solche selige Frucht sich hernach, nicht nur in Leipzig, sondern in der ganzen Evangelischen Kirche ausgebreitet, was aber auch darüber dem seligen Manne für Widerwärtigkeiten zugewachsen, ist hier auszuführen zu weitläufig, und auch meist vorhin aus den gedruckten Nachrichten bekannt. Im Advent und weitherhin, that Er einige kleine Reisen ins Mansfeldische und Altenburgische, da Er von dem seligen Geheimen Rath, Herrn von Seckendorff, mit besonderer Geneigtheit und Liebe, aufgenommen wurde; ferner nach Zell zu dem berühmten Christophoro Cellario; nach Jena, da, Er etliche Tage mit den Theologis D. Bechmann und D. Bayers, wie auch mit dem Herrn D. Sagertario, einen genauen Umgang hatte; nach Esfurt, etwa Er Se. Hochwürden Herrn D. Brechtspärens, damaligen Seniores des dasigen Evangelischen Ministerii, mit dem Er ehemals zu Kiel in vertrauliche Bekanntschaft gekommen, besuchte, und sich mit Ihm im Herrn stärkete; und endlich nach Gotha, zu den Einigen, an welchem Orte er nicht nur in der Augustiner-Kirche, sondern auch bey Hofe, auf anständigstes Verlangen Er. Hoch-Hörl. Durchl. des Herzogs, geprediget hat: gleichwie Er auch, an den meisten der vorher genannten Oerter, auf geschehenen Antrag, das Wort verkündigt, und sowohl dadurch, als durch seinen erbaulichen Umgang, auf dieser Weise manche Seele zu einem ernstlichen Christenthum erwecket hat. Zu Anfang des folgenden 1690ten Jahres kam Er wieder in Leipzig an, setzte seine Collegia, auf eine gar erwünschliche Weise, fort, so viel Ihm nemlich unter obgedachten Widerwärtigkeiten noch Freiheit gelassen wurde, bis Er, wegen des Todesalles mehrebedachten Herrn D. Glorins, nach Lübeck abzureisen genöthiget wurde: an welchem Orte Er, auf geschehene Ansuchung, etliche

liche mal das Wort des Herrn verkündigt hat, wovon auch eine erwünschte Frucht verspürer worden. Er war zwar Willus, von hier wiederum noch Leipzig zu kehren: da Jhn aber die Augustiner-Gemeine zu Erfurt, eine Gast-Predigt dafelbst abzulegen, schriftlich ersuchte, und Er darunter den Finger Gottes erkannte; folgte Er dessen Anweisung, wurde in Erfurt, nach abgelegter Gast-Predigt, zum Diacono von erwehnter Gemeinde angenommen, und that den ersten Pfingst-Tag seine Antritts-Predigt. Wie nun der HEDM keine Arbeit in Leipzig geknaget hatte; so ließ Er auch, aus der gewis senshaften und eifrigen Verwaltung seines Predigtamtes, herrliche Früchte hervor wachsen: wie denn damals gar vielen Einwohnern dieser Stadt, und nicht wenig Fremden, welche aus dößigen Gegenden nach Erfurt, die erbaulichen Predigten des oberwehnten Herrn Senioris, D. Bretschaupts, und des Herrn Diaconi **Francens** anzuhören, zu Kommen pflegten, ein helles Licht aufging, daß sie erkannten, wie sie bisher in ihrem schein oder bloß ehrebaren Leben, bei aller ihrer Einbildung, nichts weniger, als wahre Christen, gewesen, und daher, durch eine gründliche Aenderung des Herzens, solche zu werden, und sich als solche zu erweisen, ernstlich bestrieben. Darauf erfolgten aber, wie leicht zu erachten, grosse Bewegungen, wovon die Hämischotholischen, (welche darüber sehr mißvergnet waren, daß nicht wenige ihrer Glaubensgenossen denen Predigten des seligen Mannes beywohneten, die darinnen vorgelegene Evangelische Wahrheiten billigten, ja zum Theil sich dazu, in wahrer Busse und Aenderung des Lebens, mit Verlassung der Päbstlichen Kirche, öffentlich bekanteten) auf geschene Veranlassung etlicher übel gesinneten Menschen, Gelegenheit nahmen, den seligen Mann anno 1691. im September, unter bloßem und zugleich ungegründeten Vorwand gelöhrter öffentlichen Hute, seines Amtes, zum größten Leidwesen seiner Gemeinde und vieler andern Menschen, zu entsetzen, und unter hefter Bedrohung Jhn aufzuerlegen, daß Er innerhalb zwey Tagen, die Stadt räumen solte. Der Selbige ließ sich das, was sein himmlischer Vater hierin über Jhn verhängete, so wenig betrüben, daß Er vielmehr, nachdem Er vorher etliche Tage lang, in seiner Wohnung, seine bisherigen Zuhörer und andere Freunde, welche in Ehranen fast geschlossen, auf das beweglichste ermahnet hatte, in der empfangenen Gnade treu zu seyn, und darin beständig zu verharren, am 27. September, mit vieler Freudigkeit, und in Empfindung des überschwenglichen Trostes des Heiligen Geistes, Erfurt verließ, und sich zu seiner damals noch lebenden und erst 1709. verstorbenen Frau Mutter, und einzigen Zangfer Schwester, nach Gotha, wendete. Dieses Durchl. Haus zu Sachsen-Gotha war nun entrißlos, diesen treuen Knecht Gottes sofort in Dero Londen zu accommodiren, gleichwie es auch vorher, durch einen Dero hohen Ministres in Erfurt, von dem Verlauff der Sache genaue Rundschafft einziehen, und durch denselben gegenwärtig bey des damaligen Statthalters Hochwürden, gegen die vorkommende ungerechte Proceduren eine nachdrückliche Vorstellung thun lassen, und, da solche nichts verfangen, darauf, am Chur-Mänglischen Hofe, durch ein ernstliches Schreiben, über ein solches unerhörtes Tractament eines unschuldigen Evangelischen Lehrers, sich höchstens beschweret, und dessen gerechte Amdung ihme vorbehalten hat. Es geschah auch dem Seligen ein Antrag, wegen einer an dem Coburgischen Gymnasio vacanten Professon; dergleichen ließen Jhn **Er. Hochfürstl. Durchl.** der damalige jüngere Herzog zu Sachsen-Weimar ersuchen, die Stelle eines Hofpredigers bey Jhnen anzunehmen: allein, da dem Seligen noch in Erfurt, und zwar an eben dem Tage, an welchem Er den Befehl erhalten, sich innerhalb zweyer Tagen, aus der Stadt zu begeben, im Namen des Churbrandenburgischen Hofes, angezeigt worden, daß man Jhn, so ferne Er in Erfurt nicht wolte gebuldet werden, in Chur-Brandenburgischen Landen gar willig aufnehmen würde; hielt Er sich verbunden, den Ausgang solches gnädigsten Anerbietens fürs erste zu erwarten, ehe Er sich anderwärts einließe. Darauf erfolgte auch wirklich, nach wenig Wochen, die Delegation desselben zu der Professione Græcæ & Orientalium Linguarum, bey der damals erst hier in Halle anzulegenden Universität, wie auch zu dem Glauchischen Pastorat. Nachdem er nun von Gotha aufgebrochen, und über Halberstadt, Quedlinburg und Magdeburg sich nach Berlin begeben, hielt Er sich dafelbst bis zu Anfang des folgenden 1692ten Jahres auf, da Er, nach ausgefertigter Vocation, hieher nach Halle abgereiset, den 7. Jan. angekommen, und bald darauf beyde Aemter angetreten. Die gedachte Professonem Græcæ & Orientalium Linguarum hat Er mit aller erforderter Treue bis anno 1699. versehen, in welchem Jahre Er dieselbe einem würdigen Successori überließ, nachdem Jhn selbst anno 1698. die Professio Theologiae ordinaria anvertrauet worden. Als Er in seinem Pastorat wahrnahm, in was vor einer großen Unwissenheit sich die arme und vor den Thüren ihr Brod suchende Jugend befand, ließ Er sich solches so zu Herzen gehen, daß Er anno 1695. eine Armen-Schule veranfaltete, woraus von Jahren zu Jahren, da **GWit** der Herr, an gar vielen

schwänglichen Segen auf seine Arbeit gelegt; und wie Er Ihm nicht nur hier, sondern auch an so vielen andern Orten, auch in weit entlegenen Reichen, (als z. E. in Siberien, als woselbst Er sich der gefangenen, und in ziemlicher Zahl, durch die Trübsal, zu Gott gezogenen Schweden, mit gar besonderer Sorgfalt, angenommen, und Ihnen mit liebreicher Handreichung zu sättien gekommen; wie solches aus den von denselben herausgegebenen Schriften mit mehrern ersehen werden kan,) ja so gar auch unter den Heyden, eine große Thät, das Reich Gottes zu befördern, aufgethan; wie Er, bey dem herrlichen Fortgang dessen, was Er im Namen des Herrn unternommen, niemals seinem Verstand und Klug das allergeringste, sondern alles lediglich der Barmherzigkeit Gottes zugeschrieben; und endlich, wie Er sich zwar, in allen Stücken, als einen treuen und rechtschaffenen Knecht Gottes, bezeuget, aber dabey dennoch kein Gefallen an Ihm selber gehabt, und von keiner andern Gerechtigkeit wissen wollen, als von der Gerechtigkeit Christi, die Ihm, im Glauben, von dem himmlischen Vater, zugerechnet sey, und welche Er, als den einzigen Grund alles seines Trostes und aller seiner Hoffnung, durch den Glauben, fest halte: Hieron, sage ich, solte billig hier eine hinlängliche Erzählung folgen, die auch gewis zu nicht geringerer Erbauung gerechen würde: allein gegenwärtige Umstände geben nicht zu, daß solches dieses mal geschehe.

Von des seligen Herrn Professoris Ehestande noch etwas zu erwehnen, so hat derselbe, nach vorhergegangener herrlichen Anrufung Gottes, sich anno 1694. mit der damaligen Fräulein, Fräul. **Annem Magdalenen**, des weisland wohlgebohrnen Herrn, Herrn, **Oero Heinrich von Wurm**, Erbherren auf Hopperode, auch Wiedertaufsimsabern der Gräflichen Hohensteinischen Güter und Gerichte Keinen Farra und Warbach, hinterbliebenen Fräulein Tochter, iezo hochberühmten Frau Witwen, in ein christlich Eheverbindung eingelassen, welches auch, den 4ten Jun. desselben Jahres, auf dem Hochadelichen Stammerischen Hause Hammelburg, in der Grafschaft Mannesfeld, durch Priesterliche Copulation, christlich vollzogen worden: an welcher Er denn 33. Jahr, bis an sein selbiges Ende, eine treue Gehülffin gehabt, auch mit derselben zweyen Söhne und eine Tochter erzeuget: von welchen der eine Sohn, **August Gottlieb**, in seiner jaresten Jugend, allbereit seinem Herrn Vater in die Ewigkeit vorgegangen; der andere aber, der ietzte S. S. Theologie Professor, und Prediger an der Kirchen zu U. L. Frauen allhier, Herr **Gottlieb August**, und eine Tochter, Herrn **Johann Anastas Greylingshausens**, bis herigen Pastoris Adjuncti dieser lieben Ulrichs Gemeine, Frau Ehelebste, Frau **Johanna Sophia Anastasia**, von welcher Er auch 3. Kinderkinder, nemlich einen Sohn und zwei Töchter erhalten, welche allesamt, so lange Gott will, am Leben sind, und iezo Ihrem seligen respectiv Herrn Vater und Großvater, mit gebeugtem Herzen, das betrübte Geleit geben.

Was aber endlich desselben letztere Krankheit anlanget, geben davon die Herren Medici folgende Nachricht: Als bey dem seligen Herrn Professor, im 63sten Jahr seines Alters, die sonst gewöhnliche Nachschweisse einiger massen ins Strecken gerietzen, stellte sich der bekante *affectus senilis*, *dysuria* genannt, nach und nach bey demselben ein. Wie aber, durch diese schmerzhaftige *morbus*, welche bey sieben viertel Jahr dauerten, nichts fruchtbares ausgerichtet wurde, fand sich, an deren statt, das andere *extremum* ein, nemlich *abolitio motuum vicium*, und erfolgte, im November, 1726. eine *vera paralysis* oder Lähm- Fluß, an der linken Hand; da denn die *dysuria*, nebst den übrigen *motibus hemorrhoidalibus*, bald darauf sich verlohren, und, bey 6. Monathe, nicht mehr verspüret wurden. Während Zeit, erholte sich nun zwar der selige Herr Professor von seiner erlitterten *paralysis* demassen, daß Er wieder herumgehen, und auch einige gemäßigete *labores* verrichten konnte: es blieb aber doch eine merkliche Schwachheit zurück, und sonderlich konnte die gelähmte Hand, obngeachtet vieler angewandten Hülfsmittel, nicht völlig rekuriret werden. Diese Schwächlichkeit erstreckte sich bis an den 25sten Maji dieses 1727ten Jahres, an welchem sowohl die *dysuria*, als andere schmerzhaftige *morbus hemorrhoidales*, mit großer Heftigkeit, sich wieder einfanden, und einen *typhum*, doch ohne sonderliche fieberhafte Hitze, formirten. Bey diesen bedenklichen Umständen, wurden nicht allein die drey Herrn Medici des Wänsenhausen, Herr Hofrath Richter, Herr D. Juncker, und Herr D. Becker, gebraucht; sondern diese unterliessen auch nicht, mit dem Herrn Hofrath Hofmann, und Herrn Prof. Cosehewitz zu conferiren; nichts desto weniger nahm die Krankheit täglich zu, und, am siebenden Tage, brach das rothe Friesel, welches mit weissen pustula hin und wieder vermischt war, am ganzen Leibe sehr häufig heraus, man merckte auch, daß die, unter dem langwierigen *apparatu motuum congestiorum*, nach denen *vis urinariis* hingeführte scharfe humores eine wirkliche *lesion* verurrsachet hatten, massen, in den letzten drey Tagen der Krankheit, eine *materia ulcerosa per urinam* ausgeführt wurde.

Se

Je näher es aber zum Ende ging, desto mehr ließen die motus spastici circa vesicam & intestinum rectum von ihrer Heftigkeit nach, bis endlich, unter ziemlicher Ruhe von Schmerzen, und in völliger Zufriedenheit des Gemüths, die Auflösung, am 17ten Tage, auf eine ganz sanfte und fast unmerkliche Weise, erfolgte. So weit geht der Herren Medicorum Bericht von des Seligen Krankheit.

Nun noch mit wenigen zu berühren, in was vor einem Gemüths Zustande derselbige sich, unter diesem Leiden, befunden; so kan man mit aller Wahrheit versichern, daß Er sich nicht nur, auf eine recht kindliche Weise, hierin, dem Willen des himmlischen Vaters untermorfen, sondern auch, so wol in der ersten, als in der letzten Krankheit, durch seine erbauliche Reden, darinnen Er theils die in seinem Herzen vorgehende Glaubens- und Trost-volle Wirkungen Gottes ausdrückte, theils die Umstehenden ermahnete, und segnete, diesen zur großen Erweckung gedienet habe. Als Er von seinem ersten Krankenlager wieder aufgestanden, hat Er, unter einigen andern Verrichtungen, dieses sein vornehmstes Geschäft sein lassen, daß Er fast täglich eine Betrachtung von dem ewigen Leben anstellte, und zu dem Ende etliche von dieser Materie herausgegebene Schriften, 1. E. des Philippi Nicolai Freuden-Spiel des ewigen Lebens, sechst las, oder sich vorlesen ließ. Er hat mehrmalen bezeuget, daß Ihm dieses einen Labfal, der süßer als Honig und Honiglein sey, gebe. Vor einigen Wochen, machte Er einen Anfang an seine alten Freunde Erweckungs-Schreiben in Lateinischer Sprache abzulassen, des Inhalts, ut, in senectute, contra senectutem pugnetur. das ist, daß sie doch, mit ihm, in ihrem Alter, wider die mit diesem verknüpfte Gebrechen und Schwachheiten, kämpfen möchten, daß es nicht hiesse: da sie noch jung gewesen, hätten sie sich zwar wacker und eifrig in dem Werk des HERRN erwiesen; nachdem sie aber ab worden wären, nähme man an ihnen nichts anders, als Kaltinnigkeit und Trägheit wahr. Am 17ten Maji hielt Er wiederum eine Lectionem pareneticam, in dem auditorio publico, und stat de utilitate, ex adversa valetudine, a Theologis, ac verbi divini ministris, tum sacpienda, tum ecclesie ministranda; welches die erste nach seiner vorigen Krankheit war, aber auch zugleich die letzte gewesen ist: und beschloß Er dieselbe auf eine Ihm fast ungewöhnliche Weise, mit diesem Wunsch: So gehet nun hin, und seyd gesegnet dem HERRN immer und ewiglich. Am Sonntage Rogate, hat Er auch, zum letzten mal, und zwar öffentlich, wiewol bey mercklich schwächern Leibes-Constitution, communiciret, und auch daher eine besondere Stärkung empfangen. Am folgenden Sonntage Exaudi (*) war der 25. Maji, ließ Er Ihm früh das Lied vorsingen: *Turris facta hincin,*

(*) Am nechst vorhergehenden Sonnabend, war der 24. Maji, darauf Ihn am folgenden Tag die letzte Krankheit befallen, hat Er, in Gegenwart einiger Christlichen Freunde, in dem Garten des Wänsen Hauses, fast eine Stunde lang, ein sehr inbrünstiges Gebet gethan, und zwar, so viel jene davon behalten, folgenden Inhalts: Er pries zuerst GOTT, daß er Ihn bald, nachdem Er das Licht der Welt erblicket, in den Gnaden Bund der heil. Taufe aufgenommen, und Ihn da aller Seligkeit, welche er Ihm in Christo geschenkt, theilhaftig gemacht; auch daß Er, bald in seiner zarten Kindheit, in Ihm, seine Gnade habe kräftig werden lassen. Es wären nun 40. Jahre, da ihn GOTT ganz kräftig zu sich gezogen, und, da er, mit seinen vielen Sünden, ganz etwas anders verdienet, ihn mit Mitleid geränket, als mit einem Strohm; seine Trauer Thränen, welche er über sein tiefes Elend vergossen, in lauter Freuden- und Lob- Thränen verwandelt; und seine Liebe, in seiner Seelen, so lebendig werden lassen, daß sein Herz von derselben ganz durchströmet worden, daß da alle Angst und Traurigkeit auf einmal ganz verschwunden wäre, daß er hätte ausrufen müssen: O! du lieber Abba, ist das die süße Milch, damit du deine zarte Säuglinge speisest? (Dem Freytag, als den vorigen Tag, als Er auch dieses ermahnte, sagte Er: Es sey ihm da recht gewesen, als wenn er an der Brust Gottes gebangen; da habe er auch gedacht: wenn du in deinem Leben hieran gedanken wirst, wirst du auch wol können unglücklich seyn? und so oft er denn auch daran gedacht hätte, habe er allezeit Kraft und Stärke genug gehabt, alles zu überwinden.) Zwar habe er auch, nach seiner Bekreung, vielmal gestrauchelt und gefehlet; doch habe ihn GOTT nicht lange nach Gnade schreyen, sondern ihm bald sein Antlitz wieder leuchten lassen, ihm seine Fehler vergeben, und ihn mit neuer Kraft anzuregen. Ja, sagte Er ja GOTT, du hast mein Herz oft mit solcher Freude erfüllt, daß mir sie gewesen, als wölte es springen; und sagte hiñzu: da habe er denn auch vielmal, unter freyem Himmel, den Bund mit GOTT gemacht, und etwa gesagt: So du willst mein GOTT seyn; so will ich dein Knecht seyn: und habe denn oft gebetet: Herr, schaffe mir Kinder, (welches er geistlicher Weise von einer reichlichen Frucht seines Lehr Amtes verstanden) wo nicht; so sterbe ich; gib mir Kinder, wie den Thau aus der Morgeneöthe; gib mir Kinder, wie die Sterne am Himmel. Und fuhr fort: So hast du es denn geschehen lassen, daß du mich zu einem Canal gemacht, durch welchen, du die Wasser des Lebens, auch auf viele andere Seelen, hast fließen lassen; ja du hast diesen Segens Strohm so lassen fortgehen, daß auch kein Theil der Welt ist, da hin er sich nicht ergossen hat; Und so laß ihn denn ferner fortgehen, daß nicht nach diesem, wie

hinein! es wird so tief nicht seyn. Worauf Er, des Abends, von der letzten sehr schmerzhaften Krankheit überfallen wurde: da Er denn, bald im Anfang derselben, den himmlischen Vater gar herzlich gebeten, Er möchte ihn doch lehren, nicht nur thun, sondern auch leiden, nach seinem Wohlgefallen, damit Er niemals, mit einigem Worte, oder einiger Mine, ärgerlich sey; ja, Er möge vielmehr, wie Er ja alles segnen könne, auch dieses alles sein Verhalten zu anderer Erbauung gedeihen lassen. Nachdem Er nun, diese ganze Woche hindurch, vieles ausgehandelt, und am Ende derselben, als den zehnten besagten Monate, die Schmerzen sehr zunahmen; ertheilte Er den lieben Einigen, und auch einigen andern, den Segen, und zeigte, unter andern, diesen Grund seines Trostes an: Alle, die in den Himmel aufgenommen würden, können sagen, daß sie aus großen Trübsalen kämen. Wenn nun Er auch im Himmel ankäme, möchte Ihn der Herr Jesus fragen: Wo bist du denn herkommen? so würde Er denn nun antworten können: Ich habe zwar wenig gelitten, aber, in den letzten Tagen meines Lebens, habe ich manche Trübsal erfahren, und geduldet, als auch unter diejenigen, welche aus großen Trübsalen kommen. Es wäre eine große Schande, wenn es hieße: Diese sind, mit Gemächlichkeit, aus der Welt ausgegangen. Es bliebe dabey: wir müssen, durch viel Trübsal, in das Reich Gottes gehen. Er wandte sich zu Gott, und sagte: Ach! meine Schwachheit ist groß; unterstütze mich doch, mein Vater. Am ersten Junii, war der erste Pfingst Tag, redete Er, bey Empfindung der großen Hitze, dieses: Wenn ich werde recht gesund seyn, das ist, wenn ich von den Todten werde aufgeweckt seyn; so wird mich die Hitze nicht mehr drücken. Da die Krankheit im Zunehmen war, sprach Er: Du lieber Vater, wir wollen bey dir bleiben, bis du uns gnädig wirst. Gegen Abend erwachte Er, aus einem matten Schlaf, mit diesen Worten: Ach! mein Heyland, Herr Jesu, wie wird mir doch zu muth seyn, und wie werde ich mich freuen, wenn ich dich zum ersten mal von Angesicht zu Angesicht schauen werde! Er betete ferner: Liebster Heyland, ich dancke dir, für deine große Liebe, damit du mich geliebter hast, als ich noch dein Feind war, und daß du mir bisher so viel Gutes erzeiget hast. Auch an diesem Tage, hast du mir, an Leib und Seel, gutes gethan. Ich bitte dich, du wollest mir, nebst der künftigen ewigen Ruhe, auch einige leibliche Ruhe, in dieser Nacht, schenken. Du zwar solt allein die Ruhe meiner Seelen

D

wie etwa mancher denken möchte, daß es geschehen würde, der Segen nicht so fortgeht; sondern laß ihn immer in höchsten Ansehn fortgehen, daß, wie es im leiblichen ist, wenn ein voller Strohm in noch einen grössern Ansehn fortgeht, durch alle Zeiten, bis ans Ende der Welt! Weiter sagte Er, in seinem Gebet: Und so hätte es ja auch ferner Gott gefallen, ihn so zu nehmen, und hinzusetzen, als man etwa ein Kind im Sauff nehmen, und es auf den Tisch setzen möchte, da denn jederman dem Kinde etwas zuwürfe, daran es seine Freude haben solte. So habe ihm Gott auch das Wärsenhäus zugeworfen, und habe ihn dabey hingesezt, indem er eine Zeit lang nahe dabey gewohnt, daß er nur zugehört, was Gott gethan. Da er denn wol oft gedacht: wenn würde doch alle seyn? und habe er da recht erfahren, was von dem XXXII gesagt wurde: Du rufft deine milde Hand auf: wenn er des Abends sich niedergelegt, habe er immer von verfloßnen Tage einen neuen Segen verspüret; Des Morgens, wenn er wieder aufgestanden, habe er immer auch den lieben Gott, gleichsam beyde Hände voll habend, gegeben. Und wie ihm Gott habe in sein Herz gedrukt: du wirst noch gewisse Dinge sehen, und daß sein letzter Segen gescheit werde seyn, als der erstere; so wußte es geschehen. Dann hat Er erlet, daß doch Gott seine geistliche Söhne und Töchter, die er ihm gegeben, erhalten und bewahren wolle; und da er, im vorigen Jahr, von der Fülle des Geistes geworden, und ein Büchlein davon heraus gegeben; so möchte es doch Gott, bey einem iden, der es läse, kräftiglich geeignet seyn lassen; daß, so viel Eigenschaften des Geistes da angeführt wären, so viel Beweiser in den Herzen darnach seyn, und also die mit den Seelichten des Geistes, als Glaub-, Liebe-, Sanftmuth-, Demuth u. d. gl. erfüllet, und der Grund bey einem iden immer tiefer geleyet werden möchte, auf daß, wie im Leiblichen eine Wasser Quelle, so viel höher springe, als tiefer sie begelendet sey, also noch vielmehr die Wasser des Lebens so viel höher fließen, als tiefer ihr Grund neleyet würde. Und, da die, so sehr gegenwärtig waren, ihm auch theils von Gott geschändet, theils durch ihn mit geschändet worden; so möchte doch Gott einen jeden besonders segnen; da er denn dessen gewiß sey, daß er sie vor dem Thron Gottes wieder sehen würde, und er von allen, die gegenwärtig wären, würde sagen können: XXX hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Der Heyland sagte: Was ihr den Vater, in meinem Namen, bitten werdet; das wil ich thun; und weiter: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhörst. Und, da nun dieses auch, in dem Namen Christi, gebeten worden; so wolte er auch glauben, daß es erhört wäre, und sie wolten, im Glauben, nehmen, was sie gebeten hätten; denn wer glaube, der habe es.

Seelen bleiben; ja ich habe die Verheissung, einzugehen in deine Ruhe, welche ewig dauern soll. Er fügte ferner hinzu: Lob und Dank sey dir, lieber Heyland, daß du mir armen Schaaf nicht nur Leben, sondern auch volle Gnüge gegeben. Du lieber Heyland! wenn du etwas giebst, so haben wir etwas; giebst du aber nichts, so haben wir nichts. Und, auf diese Weise, hat sich, seine ganze Krankheit hindurch, sein Herz beständig zu GOTT erhoben, und sich in dessen genauen Umgang erhalten. In dieser Nacht, betete Er einmal, fast eine halbe Stunde, ununterbrochen, sehr innig und herzlich; welches Gebet dieses Inhalts war: Ich lobe dich dann, lieber HERR JESU, daß du mich von allen meinen Sünden gereiniget, mich zum Könige und Priester gemacht, vor deinem Vater, und mir die Menge aller meiner Sünden vergeben. Gelobet und gepriesen seyst du, daß du mich, in meinem ganzen Leben, mit Mutter Händen geleitet, und, nach deiner grossen Gütigkeit, mit vielem Leiden verschonet hast. Ach! vergib es mir doch, mein Herzens Heyland, wo, in dieser meiner schmerzlichen Krankheit, mein menschlicher Wille deinem göttlichen Willen sich, aus Schwachheit, nicht so mit Freuden, unterwerfen können: und regiere mich, mit deinem heiligen Geist, und laß mich deine göttliche Kraft besessen, bis an mein letztes Ende. Ach! ich weiß, du bist treu, treu: du wirst mich nicht verlassen, noch versäumen: du wirst meinen Leib der Niedrigkeit wieder verklärt und verherrlicht, aus dem Staube, hervor bringen; und ich werde, vor deinem Angesicht, dargefallet werden, in Freuden. Wie wird mir da seyn, wenn ich dein holdes Angesicht, zum ersten mal, sehen werde! Hierauf befahl Er GOTT die hiesigen Anstalten, und sagte: Wie sie auf dich, den lebendigen GOTT, gerichtet, und forgeseger sind; also laß deine rechte Hand dieselbe ferner erhalten. Laß meine Arbeit, die in dir geschehen, nicht vergehen, sondern ihre Frucht bleiben, bis ans Ende der Welt. Ach! HERR JESU, ich empfehle dir meine Seele zu treuen Händen. Amen! Amen! Amen! Hallelujah! Am 2 Junii, als dem andern Pfingst Tag, erzehlte Er, zum Lobe Gottes, was, bey seiner Bekehrung, anno 1687, in seiner Seele, vorgegangen, und wie Er damals zu GOTT gesagt: Lieber Vater, ist das die Milch, die du deinen neugeborenen Kindern zu trinken giebst? Von derselben Zeit an, sey die Gnade Gottes beständig über Ihm geblieben, unter so vielen Mängeln und Gebrechen. Mittwochs, als den 4ten Junii, sprach Er: Das ist eine grosse Gnade Gottes, daß mir, bey meinem Schmerzen, noch so viel schöne Sprüche vom Leiden Christi befallen. Des Nachts, da die Angst sehr zunahm, wendete Er sich, unter andern, mit diesen Worten, zu seinem Erlöser: HERR JESU! befüßte doch mein Gemüth und Gebirge, und gib mir die schöne Pfingst Gabe, deinen süßen und sanften Geist, der dir so wohl gefälle. Freytags den 6ten Junii, früh, sprach Er: Es gehet, auf der Kreuzes-Graße, zur Herrlichkeit; datum habe ich den Kelch gern angenommen; aber die Gottlosen werden die Hefen auslaufen. Er ließ auch das von Ihm selbst ehemals verfertigte Lied singen: GOTT Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet. Im Gebet sagte Er einmahl: Mein treuer Heyland, ich habe mich dir, mit Leib und Seel, ergeben; dabei bleibe! Nachmittags, um 2 Uhr, wurde Er gefragt: ob sich kein Schlaf finden wolle? Worauf Er antwortete: Nein, mein Vater hat den noch aufgehoben; Er wird ihn schon noch geben. Er gedachte auch oft an seinen müßigen Hohenpriester. In einem andern Tage, sprach Er: Ich bin wie ein Würmchen, das zufrieden seyn muß, wenn es von seinem Schöpfer nicht zerquetschet wird. Den 8ten Junii, Festo Trinitatis, welches der letzte Tag seines Lebens war, da frühe sein Herr Schwieger Sohn, Herr Pastor Freylinghausen, zu Ihm kam, reichte der Selige ihm die Hand, und sagte: Ich liege nun, in äußerster Schwachheit. Jener antwortete: Da Er so manchen Schwachen mit den Worten getröstet hätte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; so möchte Ihn doch der Herr auch damit trösten, und an Ihm erfüllen die Worte des Ps. 71, 18. Auch verlaß mich nicht, GOTT, im Alter, wenn ich grau werde; und ferner des Ps. 20. Du lässest mich erfahren viele und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder, aus der Tiefe der Erden heraus. Darauf sprach der selige Herr Professor: Das thue doch das fromme Herz; und setzte hinzu: Ich will mich nun ein wenig in mir selbst realligiren. Um 8. Uhr, sagte Er: Ich wolte nun gerne ein wenig frey seyn; ach! ich bete ja: Ach! HERR, lehre mich thun, nach deinem Wohlgefallen, daß ich *ne transversum unquam* davon *alisse.*

discedere, (oder keinen Nagel breit davon abweiche.) Darauf fragte Er: Was ist nun weiter zu thun? und antwortete Ihm selbst: Ich trete auf meine Beine, und warte, wie es weiter gehen wird, und lobe: (die folgenden Worte aber konnte man nicht vernehmen.) Ferner saufzte Er: Ach! der Herr regiere mich! Und denn sagte Er: Wir wollen den Herrn anschreiben, daßers mache, wie es ihm gefällig ist, und mich regiere, daß ich gelassen sey, in allem, wie es ihm gefällig ist. Zu seiner lieben Ehegahin sprach Er: GOTT wird ja weiter helfen. Ich suche mich indes den Beseyen des Kampfes gemäß zu halten. Zwischen 8 und 9 Uhr, erwachte Er, mit diesen Worten: Mein lieber Vater! und sagte zu dem, der Ihn an Hand ging: Ich will, in Gottes Namen, so fortfahren, das zu verbeissen, was mir beschwerlich ist. Auf eines andern Nachfrage, gab der selige Mann zur Antwort: Gott wird ferner helfen, meine Seele hat sich gefasset, in ihm. Und denn brach Er in diese Worte aus: Herr, ich warte auf dein Heyl. Welche Worte Er auch sonst, in seiner Krankheit, fast unzehligmal, theils Hebräisch, theils Teutsch, angeführt hat. Nach 9. Uhr, wurde Er gefragt: ob Er etwas verlange? Er antwortete: Nein, ich liege unter der Geduld, darinnen mich der Herr stärken wolle. Auf weitere Befragung aber: Ob Er wieder Schmerzen empfinde? war seine Antwort: Ja, der Herr helfe sie, durch seine Kraft, überwinden. Nach 11. Uhr redete Ihn einer seiner Herren Collegen mit folgenden Worten, aus Esa. 43, 1. genommen, an: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöhrt, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein ic. mit angehängter Zueignung. Dazu sprach der Selige: Das bestätige Gott, durch seine überschwengliche Kraft. Als seiner unsern seligen Herrn Professor darauf erinnerte, wie viel Gnade, Güte und Barmherzigkeit Gott, sein ganzes Leben hindurch, an Ihm bewiesen habe; antwortete dieser: Gelobet sey GOTT! Ein anderer seiner Herren Collegen wünschte, daß an Ihm möge erfüllet werden, was im Ps. 23. steht; und bat sich des Seligen Segen aus. Welcher dann so gleich, mit aufgelegter Hand, sagte: Nun, so seyen Sie denn gesegnet dem Herrn, immer und ewiglich; gleichwie Er vorhin, mit eben diesem Wunsch, seine letzte Lectionem paraneicam beschloffen hatte. Hierauf ist Er immer matter und schwächer worden, und, nachdem Er noch etwas mit einem hier angekommenen Freunde gesprochen, und auf die Frage seiner Frau Eheleibsten: Sein Heiland würde Ihm doch nahe seyn? mit diesen Worten, welche zugleich seine letzten gewesen, geantwortet: Daran ist kein Zweifel: ist Er in einen Schlummer gerathen, und darin, unter dem Gebet und Gesang der Seinigen, und anderer anwesenden Christlichen Freunde, den viertel auf 10. Uhr des Nachts, im HERRN, sanft und selig verschied, nachdem Er sein zeitliches Leben gebracht auf 64. Jahr, 2. Monat und 3. Wochen.

Gelobet sey der Herr unser Gott, über alle dem Guten, welches Er diesem seinem treuen Knechte, im Leben, Leiden und Sterben erwiesen hat. Gepreiset sey sein heiliger Name, über dem Dienst, welchen dieser unermüdete Diener Gottes, in der Kraft, mit welcher Er von ihm ausgerüstet worden, seiner Kirche, so viele Jahre, geleistet. Er lehre uns, wie wir ihm, gleich als derselbe gethan, von Herzen vertrauen sollen, und stärke uns, in diesem Vertrauen, je mehr und mehr. Er schreibe die guten Lehren, welche Er der studirenden Jugend gegeben, durch seinen Geist, in ihre Herzen, auf daß sie, nebst dem Worte, welches Er dieser und andern Gemeinen vorgetragen, auch nach seinem Abschiede, eine gesegnete Frucht schafften mögen. Der HERR HERR lasse ihm die guten Anfälle, welche der Selige hier und andern Orten, zu Ausbreitung seines Reichs, und Versorgung so vieler Armen, gemacht, und befördert, zu seiner gnädigen Vorsehung empfohlen seyn, gedенke an das Haus und Saamen dieses Gerechten, und bringe uns endlich in Himmel zusammen; so wollen wir, in dem Chor aller Engel und Auserwählten, dis Lob-Lied anstimmen: Lob u d Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A M E N.

D 2

Anzei

Anzeige der vornehmsten Schriften des sel. Herrn Prof. Franckens.

In Quare.	Anno	
1. Inf. Predigten. 1 Th. 1699. 2 Theil.	1705	7. Methodus studii theologici. 1723
2. Zeugnis von dem Werde, Worte und Dienste Gottes.	1702	8. Introductio ad lectionem prophetarum I. generalis, II. specialis, ad lectionem Jonæ, quæ in reliquis exemplo esse possit, utraque directa ad comparandam e prophetis agnitionem Jesu Christi. 1724
3. Sonn- und Festtags-Predigten.	1703	9. Commentatio de Scopis librorum Veteris & Novi Testamenti.
4. Gedächtnis- und Leichen-Predigten.	1722	10. Lectiones paræneticæ, oder öffentliche Anspürchen, an die Studiosos Theologiam, auf der Linken versetzt zu Halle, in dem so genannten collegio parænetico, in welchem, dieselben zur gründlichen Herzens Bekehrung, und zum Christlichen und exemplarischen Wandel, auch zu einer oedontischen und weltlichen Art zu studiren angewiesen, erwehlet, ermahnet und aufgemuntert sind. 1727
5. Sonn- und Festtags-Predigten, welche Theils in Halle, theils an auswärtigen Orten gehalten.	1724	
6. Predigten über die Sonn- und Festtags-Esseln, nebst einer Verrede vom erbaulichen Predigen, und von dem rechten Gebrauch dieser Predigten.	1726	
In Octav.		
1. Stets- volle Einschlafen des noch lebenden und waltenden lieblichen und getreuen Gottes, zur Beförderung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens, entdecket durch eine wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Waisenhaufe und kürzigen Anstalten zu Glaucha vor Halle. Zum drittenmal edirt, mit Fortsetzungen. 1709		
2. Programmata.	1722	
3. Praefationes hermeneuticæ.	1722	
4. Öffentliche Reden, über die Passion's Historie, auf dem Evangelisten Marco.	1724	
5. Öffentliche Reden, über die Passion's Historie, auf dem Evangelisten Johanne.	1726	
6. Kurze Sonn- und Fest-Tage-Predigten.		
In Duodec.		
		1. Manuductio ad lectionem scripture sacre. 1697
		2. Glaubwürdiges Leben-Büchlein. 1697
		3. Anweisung zu beten. 1697
		4. Observaciones biblicæ. 1697
		5. Christus, der Kern Heil. Schrift. 1702
		6. Verantwortung, gegen Herrn D. Wagners Besuldigungen. 1707
		7. Idea Rationis theologicæ. 1722
		8. Menta pastoralis theologicæ. 1727
		9. Predigten und Tractatelein, welche bis anhero einzeln heraus kommen, in vier Bänden. 1727



Pos. 76-1904
2^o

ULB Halle 3
000 388 955



K. Zigan
Buchbinder



15
Sinen treuen Lehrer der Kirche,
welcher in dem Vertrauen zu Gott und
seiner Gnade arbeitet,

Stelte
In dem Stempel

Des um die ganze Evangelisch-Lutherische Kirche Hochverdienten Theologi,
Des weyland

Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn,

SS. R. R. S.

Aug. Hermann
Frankens,

Hochberühmten Professoris SS. Theologiae Ordinarii bey allhiefiger
Hochlöblichen Friedrichs Universität / Pactoris bey der Kirche zu St. Ulrich /
des Gymnasii Scholarchae Senioris, wie auch Directoris des Pädagogii
Regii und Waisen-Hauses in Glaucha /

Als Derselbe, nach Gottes allweisen Rath,
Am Fest der Hochheiligen Dreysaltigkeit, vor der 8. Junii dieses letztlaufenden 1727. Jahres, nach einer
sehr erbaulichen und exemplarischen Todes Bereitung, zu seines Herrn
Freude, der Seelen nach, eingegangen,

Und Dessen Solennes Leichen-Begängnis/
Den 17. ejusdem, bey Volkreicher Begleitung, gehalten wurde,

Aus dem erwählten Text Eliae c. XL, 31.

In der / in gedachter Kirche zu St. Ulrich / gehaltenen

Leichen = Predigt

Von

Johann George Francke

Rönigl. Preussl. Consistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg, E. E. Ministerii der
Stadt Halle und im Saal-C. esse Inspector, Ober Pfarr und Pastor bey der
Kirche zur L. Frauen, wie auch des Gymnasii Scholarcha.

Halle, gedruckt im Waisenhaus, MDCCLXXVII.

1945 K 121

